



Auffällig: die runde Frontpartie der neuen Stadler-Züge für den RBS. 279

## Stadlers Mandarinli

**RBS 14 Züge für 134 Millionen Franken: Der Regionalverkehr Bern-Solothurn kauft die Nachfolger der legendären Mandarinli bei Stadler Rail.**

Stadler Rail in Bussnang im Kanton Thurgau hat sich einen weiteren Grossauftrag geangelt. Gestern gab der Regionalverkehr Bern-Solothurn (RBS) bekannt, dass die Firma des Industriellen und Alt-Nationalrats Peter Spuhler die 14 neuen Züge für die S7 durch das Worblental baut. Sie kosten 134 Millionen Franken und machen die grösste Bestellung in der Geschichte der Bahn aus. Stadler hat eine Ausschreibung «gegen einen anderen Hersteller» gewonnen, so der RBS ohne weitere Angaben.

Dass die neuen Züge so knallorange sein werden wie die Mandarinli aus den 1970er-Jahren, die heute im Worblental unterwegs sind, steht schon länger fest. Ähnliches gilt für das Design mit der auffällig runden Frontpartie: An der Aktionärsversammlung im letzten Juni geriet Direktor Fabian Schmid ins Schwärmen. Das neue Fahrzeug werde genauso wie sein Vorgänger «mit einem freundlichen, sympathischen Gesicht in die Welt hinausschauen», erklärte er.

Die neuen Züge werden sechzig Meter lang und durchgehend von vorne bis hinten begehbar sein. Statt aus drei bestehen sie aus vier Teilen, und statt über sechs verfügen sie auf jeder Seite über acht Türen. Das erlaubt ein rasches Ein- und Aussteigen, was angesichts der grossen Pendlerströme auf der S7 mit 24 000 Reisenden pro Tag wichtig ist. Die Züge sind klimatisiert und verfügen über Steckdosen zum Aufladen der Handys. *skk*

# Es gibt 13 427 Fuchsiensorten

**ROSSHÄUSERN** Wieder ist Fuchsienszeit in der Gärtnerei Bieri. Über 630 Sorten der traditionsreichen Zierpflanze, alle selbst gezogen, ziehen Kunden aus der ganzen Schweiz und Europa an.

Beim Eingang zur Gärtnerei Bieri steht eine mehrere Meter hohe Fuchsienskulptur aus rostigem Eisen. Auf Tischen sind Kräuter angeordnet, Blumen- und Gemüsesetzlinge, und wo man auch hinschaut, stehen Fuchsien. Hängende, kleine und grosse Büsche, Büsche mit riesigen Blüten in allen Rot- und Rosatönen. Wie könnte es anders sein: Auch Gärtnerin Sylvia Bieri trägt einen fuchsiaroten Pullover unter ihrer grünen Schürze. Sie führt zu der winterharten *Fuchsia magellanica* mit ihren kleinen, unscheinbaren Blüten, weiter zu den Hochstämmern und den Raritäten. In einem Glashaus stehen Hunderte von Töpfen in Reih und Glied mit Fuchsien, die tausendfach knospen.

Es ist kurz nach acht Uhr früh. Die erste Kundin betritt die Gärtnerei. Sie kauft nicht nur Fuchsien, sondern alle Setzlinge hier. Der Grund: «Hier werden Pflanzen noch mit Liebe gezogen», ist sie überzeugt.

### Jährlich über 10 000

Wer meint, Sylvia und Andreas Bieri würden die Fuchsien für ihre jährliche Ausstellung einkaufen, irrt sich. Das Gärtnerpaar produziert fast sämtliche Pflanzen selbst. Für ihre Fuchsiensproduktion haben sie um die 630 Mutterpflanzen, so viele, wie sie Sorten haben. Eine stolze Zahl, eine grosse Vielfalt, aber: Welt-

### GESCHICHTE

Der Franziskanerpater **Charles Plumier** hat auf der Insel **Santo Domingo 1695 die erste Fuchsie entdeckt**. Er nannte seine Neuentdeckung nach dem deutschen Arzt und Botaniker **Leonhart Fuchs (1501–1566) Fuchsia triphylla flore coccinea**. Intensive Kreuzungsarbeit führte daraufhin zu vielfältigen Sorten. Unter ihnen werden Varietäten der **Fuchsia magellanica als besonders robust und winterhart eingeschätzt**. Die *Fuchsia magellanica* wächst als Wildstrauch selbst im kalten Klima von Patagonien und Feuerland. Sie wird auch in unseren Breitengraden zunehmend beliebt, da sie im



Fuchsien, wohin das Auge reicht. Sylvia Bieri (rechts) klärt Kundin Rosmarie Seiler über die unterschiedlichen Bedürfnisse der Pflanzen auf.

weit gibt es 13 427 registrierte Sorten. Die ältesten bekannten Züchtungen stammen von 1901. Der Ursprung aller Fuchsien liegt vermutlich im südlichen Patagonien (siehe Kasten).

Fuchsien können sehr alt werden. «Ich weiss von Pflanzen, die bereits über drei Generationen vererbt wurden. Aber das ist sehr aussergewöhnlich», sagt Sylvia

Freiland überwintern kann und dabei kaum Schutz braucht.

In der Schweiz und in vielen europäischen Ländern sind **Fuchsienfreunde und -sammler in Vereinen zusammenschlossen**. Dies auch für den Erfahrungsaustausch, ist doch das Kultivieren von Fuchsien mit etwas Aufwand verbunden. Sind sie in Töpfen und Kübeln, brauchen sie ein möglichst kühles und helles Winterquartier. Im Sommer müssen sie vor Hitze und greller Sonne geschützt und mit Bedacht gewässert werden. (siehe Haupttext). *lfc*

Internet: [www.fuchsien.ch](http://www.fuchsien.ch).

Bieri. Damit sich diese Topfpflanzen so lange halten, braucht es ideale Voraussetzungen: keine direkte Sonnenbestrahlung und weder zu viel noch zu wenig Wasser. Anfängern empfiehlt die Gärtnerin alte, robuste Sorten.

### Wohlstand fördert Züchten

Kübelpflanzen wie Fuchsien wurden früher in den Gärtnereien adeliger Häuser gezüchtet, vor zweihundert und mehr Jahren. Topfpflanzen waren damals etwas für Reiche. «Und während eines Krieges kam das Züchten zum Stillstand. Da hatten die Menschen andere Sorgen. Eigentlich ist das Blumenzüchten eine Wohlstanderscheinung», sagt Sylvia Bieri und erzählt, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Fuchsienszüchtung zu einem eigentlichen Boom gekommen sei. Eine neuere Erscheinung sei das Sammeln von Raritäten.

Es ist zehn Uhr und eng in der Gärtnerei. Zahlreiche Frauen und Männer befinden sich auf dem Rundgang. «Wir haben sogar Kunden aus Deutschland und England, die wegen der Fuchsien kommen», sagt Sylvia Bieri.

Laura Fehlmann



Dollar Prinzessin ist der Name dieser Fuchsiensampel.

## Wohnen auf dem Fabrikareal

**MURI** Die Lackfabrik weicht einer Siedlung, der alte Lager-schuppen einem Geschäftshaus. In Gümligen wird gebaut – trotz aller Widerstände.

Zwei abgelehnte Ortsplanungen, dazu in knapp einem Monat die Abstimmung über die Initiative «Grün bleibt Grün», die für die nächsten 15 Jahre ein komplettes Einzonungsmoratorium fordert: Regelmässig wird in Muri-Gümligen darüber geklagt, dass die Politik die bauliche Entwicklung behindere und die Bevölkerung

schen der Worbstrasse und dem Bahngleis soll der grosse Holzschuppen einem Geschäftshaus mit Parterre, drei Obergeschossen und Attika weichen.

Bauherrin der beiden Mehrfamilienhäuser ist die Realo Immobilien AG aus St. Gallen. Diese ist personell eng verflochten mit der Looser Holding, die ebenfalls in der Ostschweiz ansässig ist und zuletzt in der Lackfabrik das Sagen hatte. An sie verkaufte die Familie von Firmengründer Albert Wenger das Unternehmen ums Jahr 2000 herum in dritter Gene-

schied die Looser Holzaktivitäten im Lackbe-weniger Standorte zu rieren. Zu gross war die renz auf dem Weltmarkt und zu stark der Fra-die Produktion in der nochmals verteuerte. (musste als Zweigstelle Klinge springen, auf de-de wurde es still. Mitte es zum Verkauf an Looser-Aktionären be-Realo Immobilien AG.

Während für die beid-familienhäuser die ent-

ANZEIGE

**ANNE BÄBI**  
Gotthelf  
**JOWÄGER**

Tickets und Infos: [www.freilichttheatersignau.ch](http://www.freilichttheatersignau.ch) 29.6.–6.8.